

Vergessen? Erinnern!

„Ich kann Ihnen aufrichtig sagen, dass es nicht einfach für mich ist, in die Vergangenheit immer wieder zurückzukehren. Aber ich glaube, dass gerade Sie als junge Menschen etwas davon wissen sollen, dass es nicht richtig ist, die Vergangenheit, wenn sie noch so unangenehm oder so schwer war, totzuschweigen. Denn nur, wenn man die Vergangenheit kennt, kann man auch etwas für die Zukunft tun.“ So beginnt Lisa Miková von ihrem Leben zu sprechen. Die Jugendlichen hören ihr aufmerksam zu, denn die alte Dame war damals so jung wie sie jetzt. Sie führte ein Leben wie sie, bis die Deutschen in die Tschechoslowakei einmarschierten und sie ins KZ und Ghetto Theresienstadt deportierten – weil sie Jüdin war. Lisa Miková erzählt, dass ihre Eltern in den Gaskammern von Auschwitz ermordet wurden. Sie selbst überlebte, weil sie zur Sklavenarbeit nach Freiberg in Sachsen in eine Rüstungsfabrik gebracht und am Ende des Krieges von amerikanischen Soldaten in Mauthausen befreit wurde.

Der 27. Januar, der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, fiel in diesem Jahr auf einen Sonntag. In vielen Gottesdiensten wurde ein Bibelwort aus dem 5. Buch Mose 4,9 gelesen: »Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt, dein ganzes Leben lang.« In der Bibel sind diese Worte an das Volk Israel gerichtet, das auf eine vierzigjährige Wüstenwanderung zurückblickt und nun zwischen der Wüste und dem Weg in das verheißene, neue Land steht. Da fordert Gott sein Volk auf, sich zu erinnern, Gott nicht aus dem Blick zu verlieren und vor allem nicht zu vergessen, was Er geboten hat.

Auch wir stehen zwischen Vergangenheit und Zukunft. Nicht nur der 27. Januar bietet die Gelegenheit, über Vergangenes nachzudenken. Viel öfter sollten wir über unsere Vergangenheit ins Gespräch kommen, ohne das Schwere und Belastende zu verschweigen. Im Psalm 32 heißt es: „Als ich es verschweigen wollte, verschmachteten meine Gebeine“.

Das Schweigen, Verschweigen und Verdrängen hat Spuren im Leben Einzelner und in unserer Gesellschaft hinterlassen.

Wenn aber das Belastende zur Sprache kommen kann – aus der jüngsten Vergangenheit, aus der DDR-Zeit oder der Hitlerdiktatur – besteht die Chance, dass es sich löst, dass die bösen Dämonen der Vergangenheit ihre Macht verlieren. Wichtig ist dabei vor allem die Bereitschaft, einander vorbehaltlos zuzuhören. So wie es die Jugendlichen getan haben, als sie Lisa Miková aufmerksam zuhörten.

„Ich möchte nur“, sagte sie am Ende des Gespräches, „dass Sie – wenn Sie einmal erwachsen sind und die Möglichkeit und den Einfluss haben werden auf das, was in ihrem Land geschieht – dass Sie dafür sorgen, dass so etwas nie wieder passieren kann.“

Michael Gärtner, Pfarrer in Kamenz